

Reproduktion (8. Teil)

Krankheiten von Zuchtstuten

Ständig rossend, nie rossend, oder umrossend und keine Trächtigkeit? Dieser achte und nächste Woche auch der neunte Teil der «PferdeWoche»-Serie über die Fortpflanzung beim Pferd befasst sich mit spezifischen Problemen der Stute.

Wie kann man vorbeugen und helfen?

Nicole Basieux *

Die Stute ist unregelmässig oder gar nicht, beziehungsweise sehr stark und dauernd rossend (Wildrössigkeit, Nymphomanie: Ständiges Blinken und Spritzen)? Unter Umständen klebt sie auch noch an Artgenossen, will nicht kooperieren und beim Hengst will sie sich dann doch nicht decken lassen? Zeigt eine Stute solche Probleme um das Sexualverhalten, muss das nicht zwangsläufig mit Eierstockveränderungen in Zusammenhang stehen. Sie können zum Beispiel auch von der Scheidenkonstitution oder fehlerhafter Haltung und Fütterung herrühren oder rein psychischer Natur sein.

Zur genauen Abklärung müssen die Geschlechtsor-

gane klinisch und mittels Ultraschall untersucht werden. Die Stute sollte dabei auch von einem Hengst abprobiert (gefeckt) werden. Unter Umständen macht sogar eine ganzheitliche Untersuchung der Stute und deren Umgebung Sinn.

Wenn die Eierstöcke Probleme machen

Fruchtbarkeitsprobleme bei der Stute rühren nicht selten von Eierstockstörungen her. Funktionelle Störungen der Eierstöcke müssen nicht zwangsläufig krankhaft sein. Die Aktivität der Eierstöcke unterliegt starken jahreszeitlichen Schwankungen. In den späten Herbstmonaten und im Winter sind die Ovarien beinahe inaktiv und relativ klein. Unter Einfluss der zunehmenden Tageslichtdau-



Glück ist auch in der Reproduktion bis zu einem gewissen Grad planbar. Fotos: ISME



Tupferprobe der Gebärmutter.

er und insbesondere von April bis Juni laufen klar geregelte, komplexe hormonelle und funktionelle Vorgänge in einem Rhythmus von drei Wochen ab. Sie manifestieren sich gegen aussen als zyklisch wiederholende Rosse. In der Periode zwischen diesen beiden Zeiträumen, das heisst in den Übergangsphasen im frühen Frühling und im Herbst, sind Zyklusstörungen normal. Sie können sich in langanhaltenden Rossen äussern, die auf ein Ausbleiben des Eisprungs zurückzuführen sind. Alter, der Nährzustand, der Einsatz, Medikation und die Haltung der Stute können die Eierstocktätigkeit ebenfalls negativ beeinflussen. Eigentliche funktionelle Störungen während der Deckseason umfassen inaktive

oder schwach aktive Eierstöcke, Eierstöcke mit vielen Follikeln, funktionell schwache oder persistierende (anhaltende) Gelbkörper oder Störungen der Ovulation. Eigentliche Eierstock-Zysten wie beispielsweise beim Rind oder der Frau werden bei Stuten hingegen nicht beobachtet. Nach Ausschluss allfälliger primärer Probleme wird der Tierarzt solche funktionelle Eierstockstörungen in der Regel mittels hormonellen Therapien angehen.

Tumore des Eierstocks

Unter den seltener auftretenden eigentlichen Eierstockveränderungen sind insbesondere Tumore zu erwähnen. Der häufigste Tumor ist der sogenannte Granulosazelltumor. Er kann so gross wie ein Basketball

werden. Weil hormonell aktive Gewebe des Eierstocks betroffen sind, zeigen die Stuten zunehmend starke Verhaltensveränderungen wie Wildrössigkeit (Nymphomanie) oder auch Hengstgebaren und ein typisch männliches Aussehen. Die operative Entfernung des erkrankten Eierstocks führt zur Normalisierung des Verhaltens und kann die erneute Fruchtbarkeit der Stute ermöglichen. Heutzutage stehen dem Tierarzt neue diagnostische Möglichkeiten zur Verfügung, ist doch dieser Tumor in der Frühphase nicht immer einfach zu bestätigen.

Die entzündete Gebärmutter

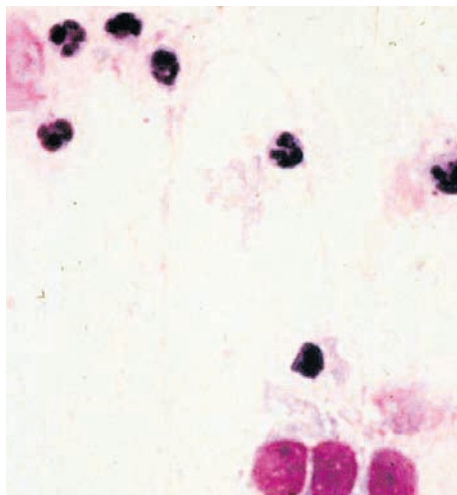
Gebärmuttererkrankungen stellen normalerweise keinen lebensbedrohlichen

Zustand dar. Sie sind aber die häufigste Ursache für Fruchtbarkeitsprobleme. Äusserlich lassen sie sich kaum erkennen, es sei denn, dass unabhängig vom Urinieren ein Scheidenausfluss beobachtet wird, der Schweiß mit Sekret verklebt ist oder der Rossezyklus verkürzt ist. All diese möglichen Anzeichen sind aber nicht immer anzutreffen und eine Diagnose muss in jedem Fall mit einer gynäkologischen Untersuchung mittels Ultraschallapparat, Tupfer- und allfälligen Gewebeproben erfolgen. Akute und chronische Gebärmutterentzündungen können insbesondere in Folge einer lokalen Immunschwäche oder wegen einer durch Bakterien oder Pilze verursachten Infektion auftreten. In diesem Rahmen spielen auch die Konstitution der Scham und der Scheide sowie die Motorik der Gebärmutter eine wichtige Rolle, ob die Stute anfällig ist oder nicht. Bei anfälligen Stuten kann es – vor allem nach der Belegung und unabhängig davon, ob eine künstliche Besamung oder ein Deckakt vollzogen wurde – aufgrund der bakteriellen Flora der Penis-schleimhaut, einer beeinträchtigten «Barrierefunktion» und Selbstreinigung des Genitaltrakts zu anhaltenden entzündlichen Veränderungen kommen.

Die Behandlung der Endometritis (Gebärmutter-Entzündung) besteht in der Durchführung von allfällig wiederholten Uterus-Spülungen beispielsweise mit Kochsalzlösung. Diese Massnahme wird jeweils so lange wiederholt, bis die Spülflüssigkeit klar abläuft. Begleitend wird die Stute mit dem die Gebärmutter kontrahierenden Oxytocin und eventuell systemisch oder lokal mit Antibiotika behandelt. In den vergangenen Jahrzehnten kamen immer wieder neue Therapeutika auf den Markt, die dann wieder verschwanden. Derzeit in Fachkreisen zunehmend angewandt und gleichzeitig diskutiert wird der Einsatz von Cortisonen und des schleimlösenden Mittels Acetylcystein (auch eingesetzt im Rahmen von Krankheiten des Respirationstraktes). Je länger eine Endometritis anhält, je häufiger sie rezidiert oder je schwerwiegender die prädisponierenden Faktoren sind, desto schlechter wird die Prognose für die Fruchtbarkeit der Stute.

«Problemstuten»

Nach dem Deckakt oder einer künstlichen Besamung kommt es physiologischerweise zu einer Entzündungsreaktion der Gebärmutter-schleimhaut (Endo-



Die Beurteilung der Zellen in der Gebärmutter ist ein wichtiges Mittel zur Erkennung von «Problemstuten». Hier normale Zellen und dazwischen eine Vielzahl von sogenannten Granulozyten: Endometritis.

metrium) auf die im Ejakulat beziehungsweise in der Besamungsportion enthaltenen Spermien, darüber hinaus aber auch auf das Seminalplasma respektive den Verdüner. Von einem Ejakulat oder einer Besamungsportion erreicht jeweils nur ein kleiner Prozentsatz an Samenzellen den Eileiter, wo schliesslich die Befruchtung der Eizelle stattfindet.

Die übrigen Samenzellen und andere Bestandteile des Ejakulates werden als Fremdmaterial erkannt und so schnell wie möglich wieder aus dem Geschlechts-trakt eliminiert. Die maximale physiologische Entzündungsreaktion des Endometriums ist etwa zwölf Stunden nach der Belegung zu registrieren. Eine gesunde Stute in Rosse zeigt bereits 24 bis maximal 48 Stunden nach Belegung keine entzündlichen Anzeichen mehr wie zum Beispiel Flüssigkeitsansammlungen in der Gebärmutter. Bei Stuten mit gestörten uterinen Abwehrmechanismen und verminderter uteriner Drainage dauern diese Entzündungsprozesse wesentlich länger an: Es kommt zu einer sogenannten persistierenden Endometritis nach der Belegung (post-breeding endometritis). Gesunde Stuten können im Gegensatz zu diesen anfälligen Stuten mit der Entzün-

dung nach Belegung gut umgehen und abheilen. Der Konzeptus (befruchtete Eizelle) steigt etwa fünf bis sechs Tage nach Befruchtung in die Gebärmutter ab. Spätestens zu diesem Zeitpunkt muss diese frei von Entzündungszeichen sein, damit es nicht zu einer Schädigung und damit zu einem frühembryonalen Fruchttod kommt. Für diese kritischen Momente braucht es also für Problemstuten ein optimales Deck-Management: Dazu gehören die gute Wahl der Reproduktions-Methode (Naturesprung oder künstliche Besamung mit einem fruchtbaren Hengst, respektive Samen), sowie wiederholte gynäkologische Untersuchungen und Therapien bis drei Tage nach der Ovulation, also bevor der Embryo die Gebärmutter erreicht.

Tupferprobe zur Erkennung

Von grosser Wichtigkeit ist die Diagnostik und Früherkennung von Problemstuten. Dies gestaltet sich aber nicht immer so einfach und kann für den Züchter wirtschaftliche Folgen haben. In den vergangenen Jahren wurden zu dieser Thematik aber wichtige Fortschritte erzielt. So stehen für den Tierarzt neue Materialien und Methoden für die «Tupferprobe» aus der Gebärmutter zur Verfügung

und die Interpretation der Befunde kann gezielter erfolgen. Neben der schon lange durchgeführten bakteriologischen Untersuchung, sind hier insbesondere die Zytologie zu erwähnen, ein Zellausstrich, sowie die Entnahme einer Biopsie, einer kleinen Gewebeprobe. Auch die Beurteilung der Gebärmutter mittels Endoskopie ist heutzutage einfacher geworden.

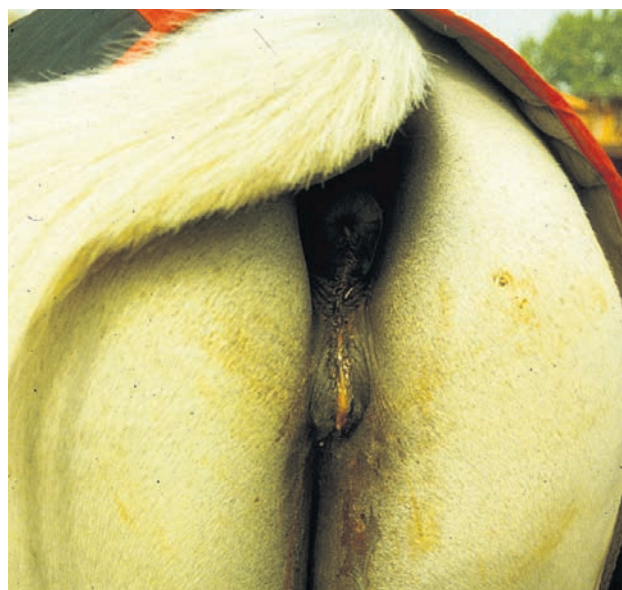
Untersuchung auf CEM

Je nach Herkunft und Vorgeschichte der Stute ist wie beim Hengst (siehe «PferdeWoche» Nummer 04/13 vom 30. Januar) eine Untersuchung auf den bakteriellen Erreger der CEM (Ansteckende Gebärmutterentzündung) mittels eines Klitoristupfers und zwei Uterustupfern nötig. Obligatorisch ist dieser Untersuchung gemäss der Tierseuchenverordnung bei verdächtigen Stuten sowie Importstuten und Stuten, die zum Decken im Ausland waren, vor der erstmaligen Belegung in der Schweiz.

* Diese Serie wird in Zusammenarbeit mit dem Institut suisse de médecine équine ISME geschrieben. Das ISME ist der neue Zusammenschluss der Klinik des Nationalgestüts Avenches und der Pferdeklinik der Universität Bern. www.ismequine.ch



Die Ovarien einer Stute können nur mittels Ultraschall präzise beurteilt werden.



Scheidenausfluss ist bei einer Stute nie normal und sollte von einem Tierarzt untersucht werden.